

70
JAHRE
ECKERT SCHULEN
1946 - 2016



BERUFSFÖRDERUNGSWERK

03/2016



ECKERT AKTUELL

Reha-Fachtagung 2016 -
Arbeitswelt 4.0

BERUFLICHE REHA IN DER ARBEITSWELT 4.0: EXPERTEN SEHEN AUCH KÜNFTIG CHANCEN FÜR EINEN ERFOLG- REICHEN KARRIERE-NEUSTART

Zweite Chance im Berufsleben: Mehr als 50 Experten für berufliche Rehabilitation waren zu Gast im Berufsförderungswerk Eckert in Regenstauf, um die Perspektiven der Umschulungen in der Arbeitswelt 4.0 zu diskutieren.

Berufsförderungswerke eröffnen Chancen auf einen beruflichen Neustart, wenn Menschen durch Unfälle oder Krankheiten aus der Bahn geworfen werden. Vier von fünf Absolventen einer zwei-jährigen Umschulung finden erfolgreich den Weg zurück ins Arbeitsleben, belegen die aktuellen Zahlen der jüngsten Absolventennachbefragung des BFW Eckert. Ist der Wandel der Arbeitswelt hin zu mehr Digitalisierung und Automatisierung eine Gefahr für das europaweit einzigartige deutsche Modell der beruflichen Rehabilitation? Oder überwiegen die Chancen? Darüber berieten bei der Fachtagung 2016 die Führungskräfte und Mitarbeiter des BFW Eckert mit zwei hochkarätigen Gastrednern und mehr als 50 Reha-Experten der Deutschen Rentenversicherung, der Berufsgenossenschaften und der Agentur für Arbeit.

Zweijährige Umschulungen sind für Betroffene eine gute Grundlage, um ins Berufsleben zurückkehren zu können. Das Berufsförderungswerk Eckert, das in den vergangenen 60 Jahren mehr als 20.000 Rehabilitanden einen beruflichen Neustart ermöglichte, war und bleibt stets innovativ und visionär in die Zukunft gerichtet, um sich den

Veränderungen in der Arbeitswelt anzupassen: Beispielsweise entstanden bei Eckert schon im Jahr 1999 mehr als 700 IT-Ausbildungsplätze. 2015 nahm das Aus- und Weiterbildungszentrum mehrere interaktive Lern- und Experimentierzentren in Betrieb – auch um Schritt zu halten mit der rasanten Entwicklung in den Unternehmen.

Die Erfolgsgeschichte der beruflichen Rehabilitation kann auch künftig fortgeschrieben werden: Das ist das Fazit des Regensburger Volkswirtschaftsprofessors Joachim Möller. Er leitet das Institut des Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg, die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit. Er sieht in der Arbeitswelt 4.0 für die Arbeit der Berufsförderungswerke „mehr Chancen als Risiken“, wie er bei der Tagung in Regenstauf sagte. Berufe würden sich zwar wandeln, aber nicht verschwinden. Gerade aus dieser Veränderung heraus entsteht nach den Worten Professor Möllers ein höherer Bedarf an begleitender Weiterbildung. Der Forscher rechnet mit einer Zunahme von kreativen, planerischen, steuernden, kommunikativen und sozial-interaktiven Tätigkeiten und einem anhaltenden Trend zur Höherqualifizierung.



Bild rechts:

v.l. Gottfried Steger (Stellv. Vorstandsvorsitzender Dr. Robert Eckert Schulen AG), Prof. Joachim Möller (Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB)), Friedrich Reiner (Geschäftsführer Berufsförderungswerk Eckert gemeinnützige GmbH), Matthias Nagel, Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)

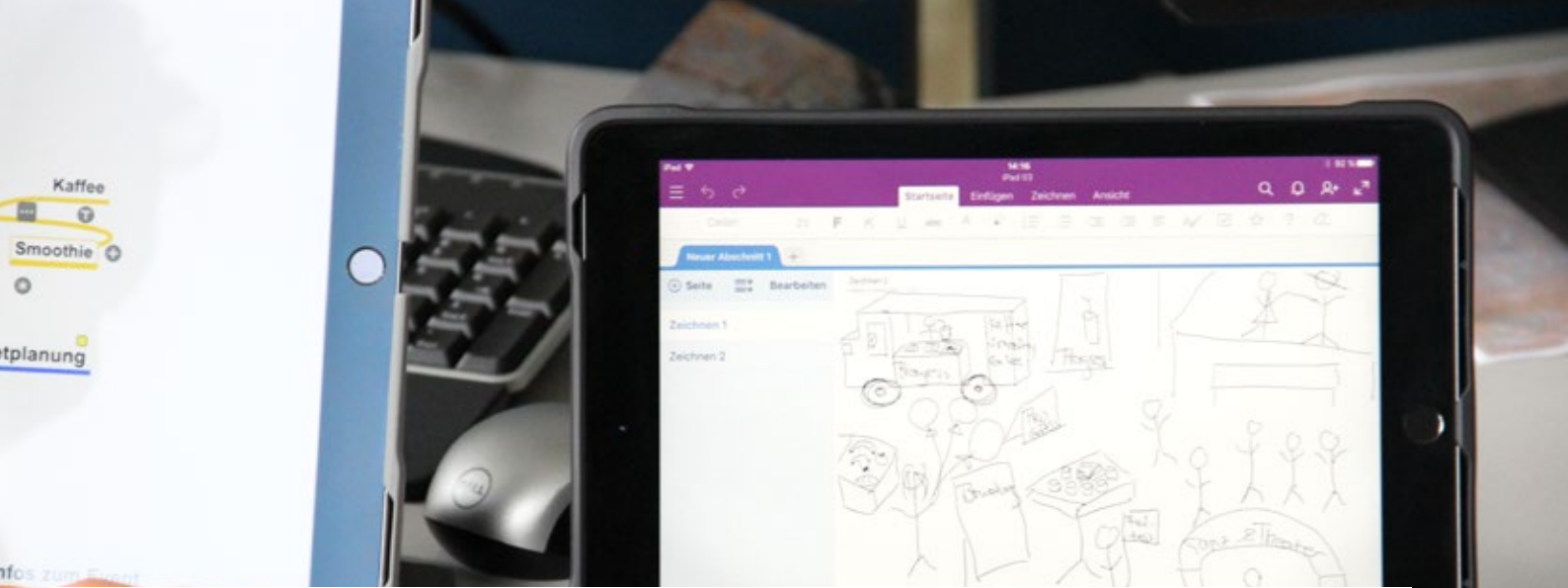
Die klassische, zwei Jahre dauernde Vollumschulung bringt nach Angaben des IAB bei der Reintegration in den Arbeitsmarkt „sehr gute Ergebnisse“. Ergänzend dazu sollten nach Worten Professor Möllers stärker modulare Systeme für spezifische berufliche Erfordernisse geschaffen werden. Das Berufsförderungswerk Eckert praktiziert das beispielsweise bereits bei Mediengestaltern, Logistikberufen, einigen technischen Berufen sowie in der kaufmännischen Ausbildung.

Den Schlüssel dafür, dass die berufliche Rehabilitation erfolgreich bleibt, sieht das fachlich zuständige Bundesministerium für Arbeit und Soziales im noch engeren Austausch aller Akteure. Matthias Nagel, Referatsleiter im Ministerium, plädierte bei der Tagung in Regenstauf für eine enge Kooperation der Reha-Anbieter und der Leistungsträger mit den Betrieben. Er berichtete von einer wachsenden Bereitschaft in den Betrieben, Mitarbeiter mit Handicap langfristig zu beschäftigen.

„Die Berufsförderungswerke haben gerade dort die Chance, noch stärker Berater der Unternehmen zu

sein bei der Beschäftigung von Menschen mit funktionellen Einschränkungen“, sagte Nagel. Nach seiner Aussage bleibt die berufliche Rehabilitation für das Bundesarbeitsministerium als bewährtes Modell auch künftig ein wichtiges Instrument. Die Investitionen lohnten sich nicht nur, weil es gelingt Teilnehmern die Rückkehr in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. „Sie tragen durch ihre Sozialversicherungsbeiträge auch wieder zur Stabilität unseres Sozialsystems bei“, so Nagel.

„Praktische Ansätze zur beruflichen Reha 4.0“ standen im Focus der Workshops am Nachmittag, in denen sich die Reha-Experten mit den Trends der Arbeitswelt 4.0 beschäftigten. Themen waren vernetztes Arbeiten in der IT- und Kreativwirtschaft, selbstregulierende elektronische Systeme, Prozessketten in der Produktion, digitale Warentransportsysteme, der Kompetenzwandel in der kaufmännischen Berufswelt und das Lernen im digitalen Ausbildungslabor. Aber auch Fragen zu den Auswirkungen auf die psychische Gesundheit und wie work-life-balance auch in Zukunft gelingen kann kamen nicht zu kurz.



WORKSHOP 1

SMART TOOLS FÜR SMARTE PROJEKTE

Effektive Projektplanung und vernetztes Arbeiten
in der IT- und Kreativwirtschaft.



Referenten:

Erika Dani

Abteilungsleiterin Mediengestalter

Manfred Petsch

IT-Beauftragter

Unter dem Motto "Smart Tools für smarte Projekte" bekamen die Workshop-Teilnehmer die Aufgabe, in Kooperation mit den Mediengestaltern der Fachrichtung Digital und Print eine (fiktive) Promotion-Aktion auf die Beine zu stellen. Simuliert werden sollte eine reale Situation, um für Produkte eines Kunden mithilfe einer Mindmapping-App erfolgreich die Markteinführung zu planen.

Nach der Begrüßung und Einleitung durch die Abteilungsleiterin der Mediengestalter Frau Dani zeichnete der IT-Beauftragte Herr Petsch ein klares Bild von der idealen Zusammenarbeit zwischen IT und Kreativbranche. Zum Thema "Effektive Projektplanung und vernetztes Arbeiten" erläuterte

er Innovationen und Trends aus der Praxis und gab einen Ausblick auf die Herausforderungen und Möglichkeiten der „Arbeitswelt 4.0“.

Die Mediengestalter des 2. Semesters zeigten in einer kurzen Präsentation, dass sie bereits Techniken zum projektorientierten Arbeiten in der Ausbildung erlernen, mit deren Hilfe man komplexe Projekte gut strukturieren kann. In den Unterrichtsstunden Deutsch und Projekt-Management haben die Dozenten in den vergangenen Wochen dafür gesorgt, dass die Teilnehmer schrittweise die Mindmapping-Technik vom Papier bis Digital einüben konnten und inzwischen bereits selbständig Projekte damit planen.



Vernetzung führt zum Erfolg

Vernetzung heißt das Schlüsselwort, und zwar hinsichtlich Kommunikation, Datenverwaltung und Kooperation zwischen den Fachgebieten. Vernetzt haben sich daher im Vorfeld bereits die Teilnehmer der Mediengestalter Digital und Print mit den Teilnehmern des Lehrgangs zum Staatlich geprüften Lebensmittelverarbeitungstechniker. Die Lebensmitteltechniker, im Projekt Entwickler und Kunden, deren Produkte erfolgreich beworben werden sollen, arbeiteten schon erfolgreich im Gespräch mit den Mediengestaltern, die sich um Corporate Design, Logo und Promotion kümmern.

Ziel der Aktion war es, bei den „Regenstauffer Tanz- und Theatertagen“ die Firma „Progress“ und deren Produkte vorzustellen. Für die Kampagne hatten sich die Teilnehmer einiges einfallen lassen und intensiv Recherche betrieben. Geplant wurden unter anderem Verköstigungen und Gewinnspiele, ebenso achtete man auf die benötigte Technik und das richtige Erscheinungsbild.

Gemeinsamer Workshop mit Mindmapping-App

Neun Mediengestalter erarbeiteten im Unterricht in drei Gruppen unterschiedliche Konzepte sowie Logos für das Unternehmen „Progress“. Diesen drei Gruppen wurden bei der Reha-Fachtagung per Losverfahren jeweils zwei Teilnehmer der Kostenträger zugeteilt, damit diese die Mindmapping-Technik direkt selbst an den bereitgestellten Tablets ausprobieren konnten.

Genutzt wurde die vergleichbar günstig zu erwerbende App „SimpleMind“, die sowohl für Tablet als auch für Desktop verwendet werden kann. Die Mediengestalter erhielten für die Vorbereitung neben den Desktop-PCs im Klassenzimmer auch Tablets,

um die volle Funktionalität im Netzwerk nutzen zu können. Nach der Aufteilung in die drei Gruppen hatten die Schüler die Möglichkeit, die an ihren Tablets erstellten Mindmaps den Kostenträgern zur gemeinsamen Weiterbearbeitung zur Verfügung zu stellen.

Ebenso erlaubte diese Vernetzung den Teilnehmern, bereits während der Projektarbeit Zwischenergebnisse zu veröffentlichen und zu vergleichen. Am Ende präsentierten die Gruppen ihre Ideen und Lösungen und konnten in einer abschließenden Diskussionsrunde ihre Erfahrungen mit der Mindmapping-App teilen.

Vernetztes Arbeiten in der IT- und Kreativwirtschaft

Der Einsatz intelligenter IT-Lösungen erleichtert die Kommunikation mit den Kunden und die Zusammenarbeit innerhalb eines Teams. So stand im Fokus der gemeinsamen Projektarbeit nicht nur die Projektplanung mithilfe der Mindmapping-Software, sondern auch eine digitale Unterstützung durch weitere kreative Tools, z.B. digitale Notizbücher mit Penfunktion (zum Zeichnen, Notieren), Präsentationssoftware und eine cloudbasierte Infrastruktur.



WORKSHOP 2

E-VOLUTION – KONVENTIONELLE ELEKTRONIK AUF DEM SPANNENDEN WEG ZUM SELBSTREGULIERENDEN SYSTEM



Referenten:

Frank Scheler (li.)

Abteilungsleiter EGS

Dr. Dietmar Bräuer (re.)

Fachdozent

Mit Hilfe moderner Elektronikkomponenten ist es heute möglich, zahlreiche Größen einfach zu messen (Sensorik), sofort auszuwerten (Mikrocontroller) und unmittelbar Geräte (Aktoren) nach zu justieren, um in einem Fertigungsprozess optimale Ergebnisse zu erzielen. Die kontinuierliche Anpassung der Fertigungsparameter im laufenden Betrieb führt so zu einem unterbrechungsfreien Fertigungsverlauf. Dadurch wird der Zyklus zur Verbesserung des Fertigungsprozesses wesentlich verkürzt und die Menge fehlerhaft produzierter Teile deutlich gesenkt. Gleichzeitig können die eingesetzten Ressourcen wie zum Beispiel Grundstoffe und Energie schonend verwendet werden, da nur so viel Menge an Grundstoff Verwendung findet, wie tatsächlich benötigt wird. In diesem Workshop wollen wir das am Beispiel der industriellen Fertigung von Pflanzenprodukten (z. B. Erdbeeren, Tomaten, Paprika, etc.) vorstellen.

Industrieller Pflanzenbau im selbstregulierenden Gewächshaus

Der erfolgreiche Pflanzenbau hängt von vielen Parametern ab. Die bedeutendsten darunter sind der Boden, das Klima, die Lichtverhältnisse und

die verwendete Pflanzenart. Schon in der Dreifelder-Wirtschaft erkannte man die Notwendigkeit, dem Boden Ruhepausen zu gönnen, um einen angemessenen Ertrag zu erhalten. Mit Einführung des Düngers konnte man den Ertrag bereits wesentlich steigern. Wäre es da nicht wünschenswert, einer Pflanze genau die Umgebung zu schaffen, die für sie optimal ist und damit einen maximalen Ertrag verspricht? Zur Veranschaulichung der Thematik sowie der Tätigkeit des Elektrikers für Geräte und Systeme wurde in einem Projekt der Prototyp eines Gewächshauses angefertigt, das mit entsprechenden Sensoren und Aktoren ausgestattet ist und selbstständig seinen Betrieb ausführen kann.

Projektdurchführung

Das Projekt wurde mit Teilnehmern des 2. und 4. Semesters in mehreren Teams durchgeführt. Jedes Team war mit einem eigenen Thema als Teilprojekt betraut und musste dies weitgehend selbstständig ausführen. Die Themen wurden so gewählt, dass sich die Teilnehmer entsprechend ihrem Ausbildungsstand einbringen und die Funktionalität ihres Teilprojekts im gesamten Kontext nachvollziehen konnten.



Im Einzelnen standen folgende Teilprojekte zur Verfügung:

- **Gehäusebau**

Herstellung des kompletten Gewächshauskörpers aus transparentem Material durch Schneiden, Fräsen, Bohren usw. Alle Teile wurden aus bereitgestelltem Material nach einem eigens dafür entwickelten Plan gefertigt und montiert.

- **Energieversorgung**

Aufbau der Energieversorgung mit Gleich- und Wechselspannungsanbindung unter Einbeziehung alternativer Energien (hier Photovoltaik). Für die Verbraucher, die sowohl mit 230 V Wechselspannung, als auch mit 12 bzw. 5 V Gleichspannung zu versorgen sind, wurde ein Kombination aus Photovoltaik, Akkumulator und öffentlichem Stromnetz als Versorgung erstellt, die für einen weitgehend ausfallfreien Betrieb sorgt.

- **Beleuchtung**

Ansteuerung von LED-Lichtstreifen unterschiedlicher Lichtfarbe. Konventionelle Lichtstreifen mit Licht-emittierende Dioden (LED) sorgen für Arbeitslicht und für die Pflanzen optimale Lichtanteile (UV, Rot, Blau). Die Ansteuerung wurde mit Hilfe eines Lichtsensors, der das Lichtspektrum analysiert, und einem Dämmerungsschalter realisiert.

- **Be- und Entwässerung**

Integration eines Bewässerungssystems mit Druckpumpe zur Verneblung von Wasser. Ständige Überwachung der Luft- und Bodenfeuchtigkeit vermeiden Staunässe und Austrocknung. Darüber hinaus bietet ein Wasserwächter Schutz vor Überschwemmung.

- **Belüftung**

Regelung der Zu- und Abluft mit variabler Luftmenge. Die Abführung von Feuchtigkeit durch einen Luftstrom sowie die Belüftung bei zu hohem CO₂-Wert wird über die Messung der Luftfeuchtigkeit sowie des CO₂-Gehalts der Luft geregelt.

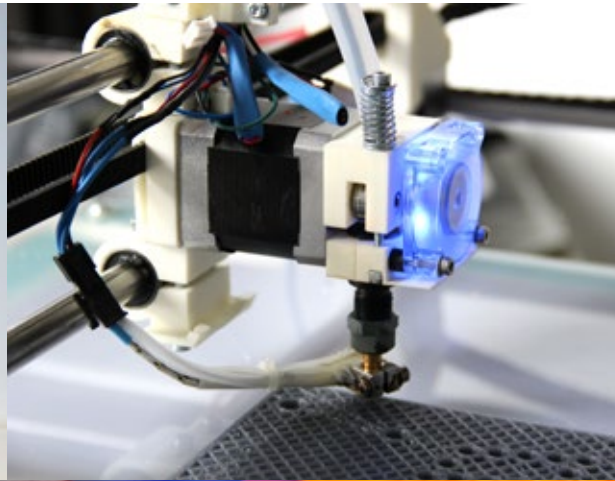
- **Heizung**

Einbau einer Flächenheizung zur geregelten Wärmezufuhr. Die Wärmeregulierung erfolgt durch fortlaufende Messung der Temperatur an verschiedenen Stellen. Die Abfuhr der Wärme erfolgt mittels Lüfter, Zufuhr von Wärme ist durch eine Flächenheizung am Boden des Gewächshauses realisiert. Zur besseren Wärmeverteilung wird zusätzlich eine Metallplatte verwendet.

Das Projekt bietet über die bisher eingesetzten Sensoren und Aktoren hinaus eine Vielzahl von Erweiterungen wie z. B. eine Anbindung an ein Netzwerk zur Fernüberwachung und -steuerung.

Ausblick

Die unzähligen Möglichkeiten elektronische Standardbauteile zu kombinieren, bieten Raum für zahllose Anwendungen in den unterschiedlichsten Einsatzgebieten. Die berufliche Tätigkeit des/der Elektroniklers/Elektronikerin für Geräte und Systeme ist dementsprechend breit gefächert und vielseitig. Dies spiegelt sich auch am Arbeitsmarkt wider, der sehr gute Aussichten für diese Ausbildung bietet.



WORKSHOP 3

PROZESSKETTE CAD-CAM-CAQ



Referenten:

Karl Damm (li.)

Abteilungsleiter Technische Produktdesigner

Peter Zollner (mi.)

Abteilungsleiter CNC-Technik

Roland Zimmerer (re.)

Dozent/Ausbilder Qualitätsfachleute

CAD

- Konstruktion und 3D-Modellierung eines Werkstückes
- Anfertigen eines Prototyps mit einem additiven Fertigungsverfahren (3D-Drucker)

Am Start der Prozesskette wird mit Hilfe des CAD-Programmes „CREO Elements“ ein 3D-Modell konstruiert. Dieses 3D-Modell am Beispiel einer „Formplatte“ wird nach Fertigstellung der CAD-Daten in weitere Dateiformate umgewandelt. Zweck der Umwandlung ist die Nutzung in anderen

Prozessbereichen wie der CNC-Fertigung und der Qualitätssicherung. Parallel zur Konstruktion wird ein Prototyp mit Hilfe eines additiven Fertigungsverfahrens (3D-Drucker) hergestellt. Dieser 3D-Drucker wurde von den Umschülern der „Elektroniker für Geräte und Systeme“ als Projektarbeit aufgebaut.

In einem Animationsfilm präsentieren angehende Technische Produktdesigner ihre aktuellen Projektarbeiten. Dampfmaschine, Bagger, Schachspiel und Biegeroboter.



CAM

- Geometrieübernahme aus CAD in ein CAM-System und Erstellung eines neutralen Quellenprogramms
- NC-Programmgenerierung über ein Übersetzungsprogramm (Postprozessor)
- Fertigung des Werkstücks auf der CNC-Maschine

Die von den Technischen Produktdesignern erstellte digitale Werkstückgeometrie der „Formplatte“ wird in ein CAM-Programmiersystem importiert. (CAM = Computer Aided Manufacturing = rechnerunterstützte Fertigung). Mit CAM wird die für die Herstellung notwendige Bearbeitung des Werkstückes programmiert. Ergebnis ist ein steuerungsneutrales Quellenprogramm. Ein Übersetzungsprogramm generiert aus dem neutralen Quellenprogramm ein NC-Programm für die CNC-Steuerung der Zerspanungsmaschine und die ursprünglich von den Produktdesignern konstruierte „Formplatte“ wird automatisiert spanend erstellt.

CAQ

- Offline-Programmierung eines Messprogrammes
- Automatischer CNC-Messablauf an einer 3D-Koordinatenmessmaschine
- Auswertung und Dokumentation der Messdaten

Am Offline-Programmierplatz erstellen die Qualitätsfachleute das CNC-Messprogramm aus dem CAD-Datensatz der „Formplatte“ und sichern dieses in einem virtuellen Speicher. An der Zeiss 3D-Messmaschine eingelesen kann das Programm sofort am positionierten Werkstück ausgeführt werden. Das Messprotokoll wird in einem definierten Speicher zur Auswertung bereitgestellt.



WORKSHOP 4

LOGISTIK DER ZUKUNFT

Vom Regallager zum digitalisierten Warentransportsystem.



Referent:

Reinhard Ramsauer Graf von Roit

Dozent für Logistikberufe

Die Logistikindustrie steht vor einer großen Zukunft, aber ebenso großen Herausforderungen. Flexibilität und Effizienz zu vereinen, ist in der Logistik die Basis, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können.

Die Logistik ist gemessen an ihrer Beschäftigungszahl der drittgrößte Wirtschaftszweig in Deutschland. Allein in den letzten zehn Jahren stieg das Beschäftigungswachstum um mehr als 17%. Die Tätigkeitsfelder haben sich im Laufe der letzten Jahre stark gewandelt. Weg von einer reinen Fokussierung auf die physischen Abläufe, hin zu einem übergreifenden und ganzheitlichen Management logistischer Flüsse.

Durch die Globalisierung der Märkte werden die Logistikbetriebe immer mehr gefordert, Arbeitsabläufe zu automatisieren und den Belegfluss zu digitalisieren. Der Mensch als Kostenfaktor rückt in den Mittelpunkt.

Um weiterhin konkurrenzfähig zu bleiben muss die Warenentnahme aus den Regallagern und der Transport der Waren zum Kommissionierer oder Kunden kostengünstiger gestaltet werden. Dies kann durch automatisierte Lagerhaltung, autonome Transportmittel wie z. B. FTS-Systeme, Roboter und Drohnen, selbstfahrenden Fahrzeugen auf den Autobahnen oder Bau einer Hyperloop-Strecke erfolgen.

Die Steuerung und Überwachung erfolgt z. B. über Wifi, GSM oder GPS. Zwar sind bislang noch nicht alle Genehmigungshürden genommen und eine kommerzielle Anwendung einiger autonomen Transportmittel ist mittelfristig noch nicht in Sicht, die Pläne einiger Dienstleister aber, diesen Dienst tatsächlich durchzusetzen, sind weit ausgereifter als viele Marktbegleiter erwartet hatten.

Fazit

Noch ist nicht alles in der Logistik 4.0 möglich, vieles könnte allerdings in der Zukunft zur Realität werden, wie die Diskussion zeigte.

WORKSHOP 5

DIGITALISIERUNG – INFORMATISIERUNG – ENTGRENZUNG

Der Kompetenzwandel in der kaufmännischen Berufswelt.



Referentin:
Elisabeth Cronenberg
Dozentin für kaufm. Berufe



Was können wir tun?

- Bildung fachlicher und persönlicher Kompetenz = Querschnittsaufgabe
- Teilnehmeranpassung wird wichtiger (Engagement, Lernbereitschaft, eigene Identität, Offenheit für Veränderungen, Verantwortungsbewusstsein)
- Digitale Transformierung am BFW: d.h. technische Ausstattung, Förderung der digitalen und didaktischen Kompetenzen in der Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte, z. B. MOS, Cisco, SAP, Zusatzqualifikationen in unserer Übungsfirma (ÜFA)
- Lebenslanges Lernen wird zum wichtigsten Faktor in der Weiterbildung
- Bildung umschließt notwendigerweise nicht nur Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen, sondern umfasst Einstellungen, Motive und Verhaltensweisen

Konkrete Vorhaben im kaufmännischen Ausbildungsbereich:

- Mehr Medienkompetenz schulen
- Stoffpläne an die neuen Anforderungen anpassen
- Auswirkungen des Rechts beachten
- Neue Lernmethoden einbringen
- Neue Lernmaterialien zur Verfügung stellen
- Räumlichkeiten der digitalen Welt anpassen
- Lehrerfortbildungen zur Steigerung der digitalen Kompetenz durchführen, z.B. „Digitales Klassenbuch“

Worauf müssen wir sonst noch achten?

- **Im sozialen Bereich:**
Entgrenzung z. B. Recht – Ergonomie – Raum – Zeit
- **Im medizinischen Bereich:**
z. B. Psychische Erkrankungen – Digitale Demenz
- **Im psychologischen Bereich:**
z. B. Unsicherheiten – Digitale Prekarität – Stärkung von Selbstmanagement und Mobilität (Flexibilität scheitert an normativen Grenzen)



WORKSHOP 7

DIDAKTIK 4.0 – LERNEN IM DIGITALEN AUSBILDUNGSLABOR

Individualisiert – handlungsorientiert – selbstgesteuert



Referent:

Hubert Döllinger

Fachbereichsleiter Elektrotechnik

Berufliche Aus- und Weiterbildung verlangt in Zeiten, in welchen die Schlagworte „Arbeitswelt 4.0“ und „Industrie 4.0“ in Politik und Wirtschaft ihre Runde machen, etwas, was konsequenterweise bezeichnet werden sollte als „Lernen 4.0“. In den digitalen Aus- und Weiterbildungslaboren der Eckert Schulen steht dem angehenden Staatlich geprüften Techniker oder dem Umschüler in einem Elektroberuf das zur Verfügung, was er zum Lernen 4.0 braucht: ein multimediales E-Learning-System mit integriertem Elektronik- und Automatisierungslabor.

In unserem Workshop konnten wir anschaulich erleben, was mit dem Begriff „blended learning“ gemeint ist, nämlich ein Mix aus am Bildschirm angeleitetem Experimentieren, Evaluieren und Dokumentieren, etwas, was durchaus den Namen „Didaktik 4.0“ verdient: Der Teilnehmer durchläuft einen individualisierten Lern- und Verstehensprozess, indem er diesen Prozess hinsichtlich Lerntempo selber steuert und sich durch sein Experimentieren handlungsorientiert durch das jeweilige Lerngebiet bewegt.

Im Workshop wurde auch ein typisches Beispiel für die mittlerweile schon selbstverständliche Methode der Herstellung eines sogenannten „digitalen Zwillinges“ demonstriert. Digitaler Zwilling bedeutet, dass noch

bevor für ein neues Produkt bzw. eine neue Anlage auch nur ein einziges Hardware-Teil gefertigt wird, das Gesamtprodukt bzw. die Gesamtanlage voll funktionsfähig in der virtuellen Welt existiert.

Michael Hartinger, Fachdozent für Steuerungs- und Automatisierungstechnik, führte vor, was einen wesentlichen Aspekt von „Industrie 4.0“ darstellt: die Möglichkeit der individuellen Fertigung von Bauteilen bis hin zu dem, was bezeichnet wird als „Losgröße 1“. Ein und dieselbe Fertigungsstraße kann, ohne zeitaufwändige Umbau- oder Umrüstarbeiten, verschiedene Produkte fertigen, mit Hilfe von Daten-Trägern, welche sich zusammen mit dem Werkstück durch den Fertigungsprozess bewegen, der jeweiligen Bearbeitungsstation gesagt wird, was sie mit dem Werkstück machen soll. Durch einfache Anwahl an einem Touchpanel können acht verschiedene „Produkte“ ausgewählt und zur sofortigen Fertigung freigegeben werden.

Abschließend lässt sich feststellen, dass mit der in den Laboren der Eckert Schulen vermittelten „digitalen Kompetenz“ dem Teilnehmer nicht Angst werden muss, wenn er nach seiner erfolgreichen Aus- bzw. Weiterbildung eintaucht in ein berufliches Umfeld, das sich unaufhaltsam bewegt in Richtung Arbeitswelt 4.0.



WORKSHOP 8

SCHÖNE NEUE WELT?

⚡
DIGITALER OVERFLOW

☀️
HEILSPERSPRECHEN

Psychische Gesundheit im Spannungsfeld zwischen Heilsversprechen und digitalem Overflow.



Referent:

Stefan Kirschweg

Leiter Psychologischer Dienst



Unter dem Blickwinkel verschiedener Modelle der Patho- und Salutogenese sowie dem bio-psycho-sozialen Krankheitsmodell des ICF, nach welchem die funktionale Gesundheit eines Menschen das Ergebnis einer Wechselwirkung zwischen der Person mit einem Gesundheitsproblem und ihren Kontextfaktoren ist, wurde ein beispielhaftes Arbeitsumfeld einer durch Digitalisierung, Vernetzung und künstlicher Intelligenz geprägten Arbeitswelt betrachtet. Mit Fokus auf den Personenkreis der Menschen mit Behinderung wurde dann anhand eines konkreten Fallbeispiels eines Auszubildenden mit Vermittlungshemmnissen darüber diskutiert, welche Umweltfaktoren sich in einer Arbeitswelt 4.0 im Sinne von Barrieren auf tun und welche Förderfaktoren neue Chancen für Menschen mit Behinderung mit sich bringen.

In der Arbeitsgruppe „Heilsversprechen“ wurden dann die positiven Aspekte einer digitalisierten und vernetzten Arbeitswelt herausgearbeitet, während sich die Gruppe „Digitaler Overflow“ den damit einhergehenden Gefahren für die psychische Gesundheit widmete. Beide Positionen wurden dann im Plenum vorgestellt und kontrovers diskutiert.

Einigkeit bestand darüber, dass die Arbeitswelt 4.0 gleichermaßen Chancen und Risiken in sich birgt, sich kaum jemand dieser neuen Entwicklung entziehen kann und eine erfolgreiche berufliche Rehabilitation im Sinne eines „return to work“ in zunehmenden Maße auch von der Digitalkompetenz der Betroffenen abhängig sein wird. Berufsförderungswerke stehen somit vor der zusätzlichen Herausforderung diese Fähigkeiten umfangreich zu vermitteln und den Personenkreis der Menschen mit Behinderung an die Arbeitswelt 4.0 heranzuführen.

WORKSHOP 9

FREIZEIT 4.0

Wie work-life-balance auch künftig gelingen kann.



Referentin:
Martina Röhn
Psychologin im Psychologischen Dienst

Zunächst haben wir in unserem Workshop die Informationen zu zukünftigen Arbeitsbedingungen und den damit verbundenen Anforderungen in der Arbeitswelt 4.0 gesammelt, die in den Vorträgen am Vormittag vermittelt wurden: Beispielsweise steht neuen Möglichkeiten der Arbeitsflexibilisierung eine verstärkte Anpassungsleistung des einzelnen Mitarbeiters gegenüber, einer zu erwartenden Arbeitsverdichtung muss mit erhöhter Eigenorganisation begegnet werden oder eine größere Übernahme von Verantwortung kann mehr Autonomieerleben mit sich bringen. Vor allem aber fällt künftig immer mehr die Einbettung in ein soziales Netz weg, da der einzelne Mitarbeiter mehr (steuernde) Kompetenzen in einem komplexen Arbeitsablauf auf sich vereint und weniger auf Teamarbeit angewiesen sein wird.

Da die Entwicklung des Menschen mit der Geschwindigkeit der technischen Neuerungen bei weitem nicht mithält, können wir von grundsätzlich unveränderten menschlichen Bedürfnissen ausgehen und haben dazu genauer deren bekannteste Klassifikation betrachtet, die Bedürfnispyramide nach Maslow:





Zeitmanagement mit Mußestunden bis hin zu einem gesunden Umfeld in Form von unterstützenden sozialen Kontakten.

Mittels eines kurzen Fragebogens zur Selbsteinschätzung des eigenen Freizeitverhaltens bekamen die Teilnehmer des Workshops dann die Möglichkeit eigene Verhaltensweisen zu reflektieren, um die Auseinandersetzung mit den individuellen Bedürfnissen und deren Befriedigung anzuregen. Dabei fiel auf, dass bereits der Begriff „Freizeit“ für jeden etwas anderes bedeutet. Kritisch angemerkt wurde in diesem Zusammenhang die Gefahr, auch in der Freizeit Erwartungen erfüllen zu müssen in Form von Aktivitäten und Erlebnissen, deren Nichterfüllung Stress verursacht und sogar als Versagen gewertet werden kann.

Im Anschluss wurde kurz auf die Schwierigkeiten von Menschen mit insbesondere psychischer Behinderung eingegangen, im Rahmen der zumeist als stressbelastet empfundenen Umschulung ein Ausgleich schaffendes Freizeitverhalten zu entwickeln. In der psychologischen Beratung sind diesbezüglich oft genannte Probleme soziale Ängste, Antriebslosigkeit, geringe Aufgeschlossenheit Neuem gegenüber, aber auch wenig Zugang zu den eigenen Bedürfnissen und schließlich zu

den eigenen Ressourcen. Hier können rehaspezifische Angebote wie ein Training der sozialen Kompetenz, der Verbesserung der Entspannungsfähigkeit oder der Stressbewältigung positiv einwirken.

Unter Betrachtung aller themenrelevanter Aspekte konnte schließlich festgehalten werden, dass eine gelungene work-life-balance – letztendlich ungeachtet der tatsächlichen Arbeitsbedingungen – abhängt von der Ausgeglichenheit der aktuellen individuellen Bedürfnisse des Einzelnen, wobei deren Kenntnis vorausgesetzt wird. D.h. eine innere Auseinandersetzung mit eigenen Werten, Erwartungen und Wünschen ist erforderlich, um in einem zweiten Schritt die Umsetzung einzelner Möglichkeiten zu probieren. Unabdingbar für Ausgeglichenheit ist jedoch auch ein als möglichst befriedigend empfundenenes Arbeitsleben. Im Wesentlichen gilt: Erfüllen Sie sich Ihre Bedürfnisse nach gesunden sozialen Kontakten, nach kreativer Betätigung unter Einbeziehung des Körpers und aller Sinne sowie nach Struktur in Form eines angemessenen Zeitmanagements.

Zusammenfassend geht es also einzig um die Frage: Was ist mir im Leben wirklich wichtig? Und dann setzen Sie so viel wie möglich davon um – zumindest in der Freizeit!





MIT EINER UMSCHULUNG VON HEUTE GERÜSTET FÜR DIE ARBEITSWELT VON MORGEN

Anforderungen der Arbeitswelt 4.0 an die berufliche Rehabilitation.

Industrie 4.0 ist in aller Munde und bereits in vollem Gange. Kaum ein Thema bewegt derzeit die Fachkreise stärker als die Möglichkeiten und die Veränderungen der sich wandelnden Arbeitswelt. Auch wenn sich der Wandel sicherlich über einen längeren Zeitraum hinziehen wird und die Prognosen in manchen Bereichen möglicherweise nicht in dem erwarteten Maße eintreffen werden: Klar ist, die Arbeitswelt von morgen wird nicht mehr dieselbe sein wie die von heute. Nicht umsonst wird von der 4ten industriellen Revolution gesprochen. Unternehmen wie Arbeitnehmer sind in einer globalisierten Welt in gleichem Maße einem zunehmenden Wettbewerb ausgesetzt. Wer sich nicht anpasst, bleibt zurück.

Für uns als Bildungsunternehmen stellt sich dabei in besonderem Maße die Frage: Können die Absolventen einer überbetrieblichen Umschulungs- oder

Fortbildungsmaßnahme in dieser sich verändernden Welt mithalten, sie begleiten und, vielleicht sogar, mitgestalten? Werden sie auch morgen noch „gesuchte Fachkräfte“ sein? Diese Frage ist für unser BFW insbesondere auch deswegen von entscheidender Bedeutung, da wir als Bildungsanbieter für qualitativ hochwertige Ausbildungen auf der mittleren Bildungsebene vor allem auf das Argument der Nachhaltigkeit im Prozess der beruflichen Reintegration setzen.

In Fachkreisen herrscht Einigkeit: Die Tätigkeiten und die damit verbundenen Anforderungen an den Arbeitnehmer werden sich verändern. Routinearbeiten und manuelle Tätigkeiten werden zunehmend durch Roboter und intelligente Systeme ersetzt, es steigen die Anforderungen hinsichtlich sozial-interaktiver Kompetenzen, Kreativität und Flexibilität, und natürlich der IT-Kompetenzen.



Bereits bei der Entwicklung von Industrie 2.0 zu Industrie 3.0 waren gut ausgebildete Fachkräfte auf der Gewinnerseite, gering qualifizierte hatten das Nachsehen. Dieser Trend wird sich nun auch weiter fortsetzen, als Folge der zunehmenden Komplexität der Prozesse wird Expertentum gefordert. Auf der Ausbildungsseite bedeutet dies: Kurze, anspruchsvolle Qualifizierungen für einen konkreten Aufgabenbereich, häufige Wechsel der Arbeitsfelder und entsprechende Fortbildungen aufgrund dynamischer Entwicklungsprozesse.

Absolventen einer Umschulungsmaßnahme sind hierfür in zweifacher Hinsicht bestens gerüstet: Expertentum benötigt einen soliden Grundstock im Sinne einer Basisqualifizierung, um darauf aufbauen zu können. Mit unserem Ausbildungsangebot und den Ausbildungsinhalten erheben wir den Anspruch, „up to date“ zu sein und beides an die Anforderungen des Arbeitsmarktes anzupassen. Möglich ist uns dies durch eine enge Verzahnung mit Unternehmen und ein hohes Maß an Flexibilität, um auf Veränderungen zeitnah reagieren zu können. Weiter bieten die besonderen Hilfen eines Berufsförderungswerkes mit breit aufgestellten psychologischen, ärztlichen und sozialberaterischen Fachdiensten die Möglichkeit, gerade auch Menschen mit Behinderungen, häufig auch mit psychischen Behinderungen, in ihren Fähigkeiten zu stärken und ihre soft skills, ihre Persönlichkeitsentwicklung sowie ihre Schlüssel- und Gesundheitskompetenzen zu fördern.

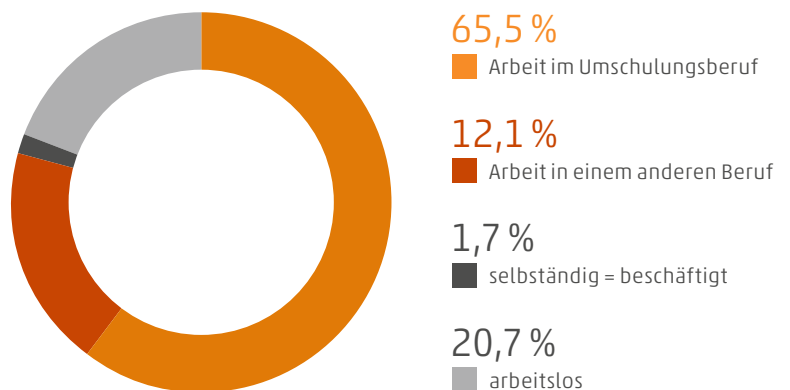
Die Absolventennachbefragung im Überblick

Was sagen die Zahlen? Im Rahmen unseres Qualitätsmanagements führen wir jeweils ein halbes Jahr nach Abschluß einer LTA-Maßnahme eine postalische Befragung durch, in der alle unsere Absolventen

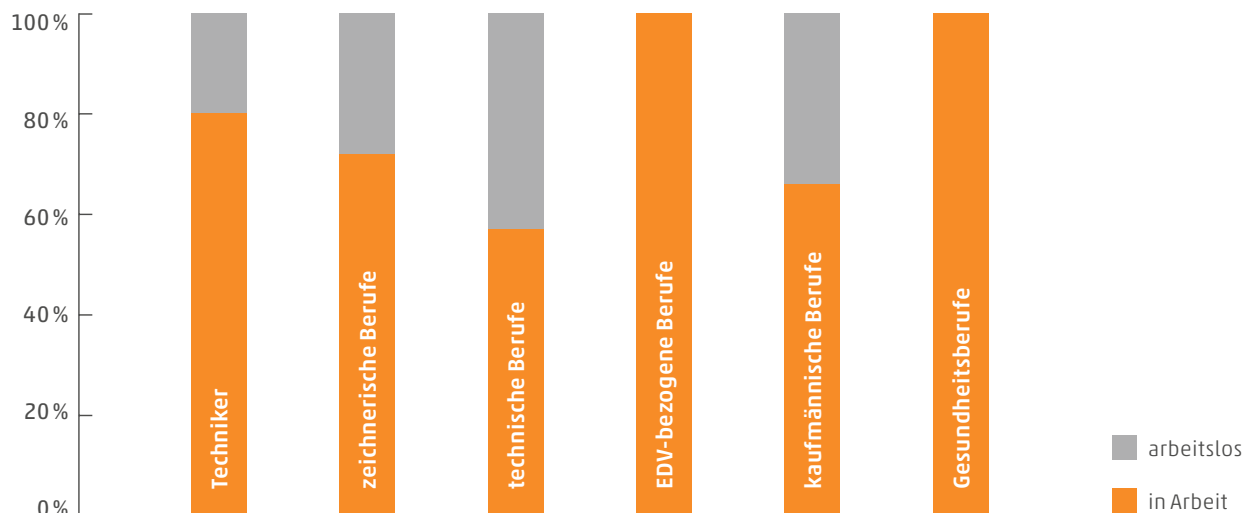
nach ihrem aktuellen Erwerbstatus befragt werden. Bei unserer letzten Absolventennachbefragung wurden alle Rehabilitanden angeschrieben, die im Zeitraum zwischen Juni und August 2015 eine Qualifizierungs-, Umschulungs- oder Weiterbildungsmaßnahme erfolgreich beendet hatten. Von insgesamt 192 Personen erhielten wir 67 auswertbare Antworten. Bereinigt um die Rückläufe „unzustellbar zurück“ entspricht dies einer Rücklaufquote von 36,2%, was in etwa den Standards vergleichbarer soziographischer Erhebungen entspricht.

Fachkräfte für die Wirtschaft

Insgesamt gaben 77,6% der Befragten an, im Umschulungsberuf, einem artverwandten oder auch in einem anderen Berufsfeld sozialversicherungspflichtig beschäftigt zu sein. 1,7% der Befragten wählten den Weg der Selbständigkeit. Dem standen 20,7% der Befragten gegenüber, die angaben, aktuell keiner erwerbsmäßigen Beschäftigung nachzugehen. Die Teilnehmer, die zum Befragungszeitpunkt keiner Beschäftigung nachgingen, aber dem Arbeitsmarkt auch nicht zur Verfügung standen, wurden bei dieser Auswertung nicht berücksichtigt.



Grafik 1



Grafik 2

In der Regel spiegelt sich die am Arbeitsmarkt übliche Frühjahrsbelegung sehr deutlich in den Integrationsquoten unserer Absolventen wider. Die Rückmeldungen der Teilnehmer, die um den Juli herum mit ihrer Ausbildung zu einem Abschluss kamen und somit zu ihrem Erwerbsstatus in der zweiten Jahreshälfte befragt wurden, belegten bisher regelmäßig eine um ca. 6–8% schwächere Integrationsquote als die Absolventen der ersten Jahreshälfte. Dieser dämpfende Effekt blieb bei dieser Erhebung vollständig aus. Mit der genannten Integrationsquote von fast 80% erzielten wir bzw. unsere Absolventen das stärkste Ergebnis der letzten Jahre. Offensichtlich ist die gestiegene Nachfrage nach Fachkräften vieler Berufssparten nun auch bei Menschen mit Behinderung angekommen. Vorausgesetzt, die passende Qualifikation ist vorhanden.

Ob es sich hierbei um einen anhaltenden Trend handelt oder um einen statistischen Ausreißer, wird die weitere Entwicklung zeigen. Klar ist jedoch, im Einklang mit den allgemeinen Entwicklungen

am ersten Arbeitsmarkt, dass eine verminderte Nachfrage nach Fachkräften auf der mittleren Bildungsebene aufgrund einer sich verändernden Arbeitsrealität zumindest zum jetzigen Zeitpunkt nicht erkennbar ist.

Anhaltend gefragt: EDV-Kompetenzen

Erfreulich ist auch, dass sich dieses positive Ergebnis über alle Fachrichtungen hin erstreckt (Grafik 2). Erwartungsgemäß lagen die EDV-bezogenen Berufe mit einer 100%igen Vermittlungsquote ganz vorne, aber auch die Absolventen der Gesundheitsberufe waren zum Befragungszeitpunkt vollständig in Arbeit. Bei der Bewertung dieser fachrichtungsbezogenen Auswertung müssen allerdings die teilweise sehr geringen Datensätze berücksichtigt werden, weswegen hier von einer sehr hohen statistischen Unschärfe auszugehen ist.



SPORTFEST 2016: BEWEGEN STATT BÜFFELN

Das alljährliche Sportfest forderte auch 2016 wieder Geschicklichkeit, Ausdauer und Kraft. Zahlreiche aktuelle, aber auch ehemalige Teilnehmer der Eckert Schulen nutzten das vielseitige Aktivitäten-Angebot: Von Volleyball- oder Soccer-Turnier über Schnuppertauchen bis hin zum Bogenschießen.

Ein Sportfest für aktuelle und ehemalige Schüler: „Ist das überhaupt noch zeitgemäß?“, fragt Friedrich Geiger in die Runde. „Und ob“, betont der Leiter der Fachdienste des Berufsförderungswerks Eckert bei seiner Eröffnungsrede. Egal, ob Spitzensportler mit Profi-Ambitionen, Couch-Potatoe oder Normalo: „Sport ist mehr als ein Hobby. Wer aktiv ist, unterstützt die eigene seelische Ausgeglichenheit und körperliche Gesundheit.“ In Zeiten von Fitnessstudios als beliebte Freizeit-Locations ist das Sportfest nicht nur eine Aktion für Sportskanonen. Besonders dem „Totalverweigerer“ wird hier gezeigt: „Im breiten Portfolio von Bogenschießen und Billard bis Tischtennis und Tauchen kann jeder seinen persönlichen Lieblingssport entdecken.“ Ermöglicht hat das unter anderem Markus Kerscher. „Ohne den Fachbereichsleiter für Sport- und Freizeit wäre das Sportfest in dieser Form nicht zustande gekommen“, betont Geiger. „Vielen Dank dafür!“

„Sport hat bei den Eckert Schulen eine besondere Bedeutung“, so der erste Bürgermeister von Regensburg Siegfried Böhringer. Das beweise nicht nur das alljährliche Sportfest. Erst im Juli 2016 holten die Damen des Eckert Tennis Teams den deutschen Meistertitel. Außerdem sponsert das Bildungsunternehmen die erfolgreichen Eishockey-Profis vom EV Regensburg.

Den offiziellen Teil beendet, fiel auch schon der Startschuss für die einzelnen Turniere und Sportangebote zum Ausprobieren. Schnuppertauchkurs am Eckert Beach, Fußballturnier im Stadion an der Dr.-Robert-Eckert-Straße, Rad- oder Wandertour – wer seine Geschicklichkeit unter Beweis stellen wollte, war im Workout an der richtigen Adresse: Bogenschießen, Billard bzw. Dart spielen oder an der Fußball-Torwand üben. Auch Krafttraining, Luftgewehrschießen oder Tischtennis bildeten eigene Stationen.

Nachdem das letzte Tor gefallen war, alle Pfeile wieder im Köcher steckten und die Schnuppertaucher sich wieder im Trockenen befanden, folgte der gemütliche Teil: Die Mensa der Eckert Schulen lud mit deftigem Spießbraten zum Genießen ein. Die Siegerehrung der Turnierteilnehmer folgte um 16 Uhr und ließ den ereignisreichen Tag ausklingen.

PRÜFUNGSERGEBNISSE

Sommersemester 2016

Fachrichtung (m/w)	Teilnehmer gesamt	davon bestanden	Teilnehmer Reha	davon bestanden
Augenoptiker	10	8	9	8
Qualitätsfachleute	19	19	16	16
Industriemechaniker/Zerspanungsmechaniker	5	5	3	3
Technischer Produktdesigner	15	15	13	13
Bauzeichner	11	11	11	11
Fachkraft für Lagerlogistik	10	10	10	10
Kaufleute im Gesundheitswesen	6	6	5	5
Industriekaufleute	13	13	11	11
Fachinformatiker Anwendungsentwicklung	3	3	3	3
Fachinformatiker Systemintegration	7	5	6	5
IT-Systemelektroniker	2	2	1	1
Kaufleute für Büromanagement	8	8	8	8
Kaufleute für Spedition- und Logistikdienstleistung	4	4	2	2
Personaldienstleistungskaufleute	3	3	3	3
Sport- und Fitnesskaufleute	4	4	4	4
Steuerfachangestellte	4	4	2	2
Elektroniker für Geräte und Systeme	6	6	6	6
Mediengestalter	5	5	4	4
Med.-techn. Labor-Assistenten	10	7	3	1
Med.-techn. Radiologie-Assistenten	10	10	-	-
Pharm.-techn. Assistenten	16	13	-	-
Hotelbetriebswirte	12	11	5	4
Bautechniker	38	38	20	20
Elektrotechniker	14	14	1	1
Techniker für Fahrzeugtechnik und Elektromobilität	18	18	1	1
Heizungs-, Sanitär- und Klimatechniker	25	24	9	8
Holztechniker	17	17	5	5
Techniker für Kunststofftechnik und Faserverbundtechnologie	25	25	2	2
Lebensmittelverarbeitungstechniker	43	40	11	10
Maschinenbautechniker	67	61	14	13
Mechatroniktechniker	10	10	-	-
Summe Teilnehmer	440	419	188	180
Bestehensquote	95,2%		95,7%	

DIREKT AUS DER PRAXIS: MEDIZINISCHER DIENST UNTER NEUER LEITUNG

Frischer Wind am Campus Regensburg:

Seit 1. September 2016 leitet der Allgemeinarzt und angehende Betriebsmediziner, Dr. Martin-Christoph Dittner, den medizinischen Dienst des Berufsförderungswerks Eckert.



Fast 24 Jahre war Dr. Helmut Schlegl als leitender Arzt im Berufsförderungswerks Eckert tätig – nun wurde er in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet: „Wir danken Herrn Dr. Schlegl für sein langjähriges Engagement und freuen uns sehr, dass er uns mit seinem Fachwissen und der langjährigen Expertise weiterhin konsiliarisch unterstützt“, so Friedrich Geiger. Gleichzeitig freut sich der Leiter der Fachdienste aber auch, den neuen Leiter des medizinischen Dienstes begrüßen zu können: Dr. Martin-Christoph Dittner hat sein Büro frisch bezogen. Schon nach wenigen Wochen im Dienst ist der Allgemeinmediziner längst ein kompetenter Ansprechpartner für Schüler und Rehabilitanden sowie für seine Mitarbeiter.

„Ab Tag 1 habe ich ein Spitzen-Team an Fachärzten sowie an medizinischen und kaufmännischen Fachangestellten vorgefunden, das seine Arbeit sehr gut

macht“, betont Dr. Dittner. Zudem ist er von der guten Ausstattung begeistert: Es ist alles da, was man in einer Praxis braucht, auch eine komplette Notfallausrüstung, ein Ultraschallgerät, ein EKG: „Sogar ein Elektroenzephalogramm ist hier vor Ort. Das findet man normalerweise nicht in einer Allgemeinpraxis“, so der 46-jährige. „Hier kann ich meinen Patienten die Fürsorge zukommen lassen, die sie auch brauchen.“ Optimale Bedingungen, um Gutachten im Rahmen der Reha-Assessment-Maßnahmen zu erstellen und in der ärztlichen Sprechstunde Schüler und Rehabilitanden zu behandeln.

Darüber hinaus übernimmt der 46-jährige als angehender Betriebsmediziner in diesem Fachbereich das betriebliche Gesundheitsmanagement. Für Dr. Dittner versteckt sich hier großes Potential: „Gut ausgestattete Räume, engagierte Sportlehrer und entsprechende Kursangebote sind vorhanden“,



ZUR PERSON



1970 in Erlangen geboren besuchte Dr. Dittner dort das humanistische Gymnasium. Schon lange träumte er vom Medizinstudium, und in der elften Klasse merkte er: Dieser Traum kann Wirklichkeit werden. Aber: „Damals war ein sogenannter Mediziner test die Zulassungsvoraussetzung.“ Mit viel Fleiß und Engagement bereitete er sich darauf vor, bestand mit sehr guten Leistungen. So studierte er an der Universität Erlangen Humanmedizin – studienbegleitend erprobte Dr. Dittner bereits seine erlernten Kenntnisse parallel in der Praxis: „Ich bin viel Rettungsdienst gefahren“, berichtet der 46-jährige. Das Studium erfolgreich abgeschlossen folgte die Spezialisierung. Dr. Dittner arbeitete im Parsberger Krankenhaus mit internistischen Abteilung. Nach 1,5 Jahren wechselte er als Assistenzarzt nach Cham zu den heutigen Sana-Kliniken. Innerhalb seiner 6-jährigen Tätigkeit dort übernahm er gemeinsam mit einem Oberarzt die Verantwortung über die Intermediate Care Station – einer kleinen Intensivstation ohne Beatmungsplätze.

Doch um sein großes Ziel zu erreichen und als Allgemeinarzt zu praktizieren, fehlte es noch an OP-Erfahrung. „Darum wechselte ich in die Chirurgie“, so Dr. Dittner. „Durch engagierte Vorgesetzte und nette Kollegen habe ich in relativ kurzer Zeit viel gelernt.“ Darauf folgten 24 Monate Weiterbildung in der ambulanten hausärztlichen Versorgung – einer großen Allgemeinpraxis in Schorndorf (bei Cham), anschließend am selben Ort mit dem neuen Ziel Betriebsmedizin. Während dieser Zeit fand die Facharztprüfung zum Allgemeinmediziner statt. Um schlussendlich alle Zulassungsvoraussetzungen für die Facharztprüfung zum Betriebsmediziner zu erfüllen, bedarf es zudem eines neunwöchigen Lehrgangs. Exkursionen waren hierbei fester Bestandteil – unter anderem an den Campus Regensburg des Berufsförderungswerks Eckert. „So lernte ich den Leiter der Fachdienste kennen, Herrn Friedrich Geiger.“ Seit 1. September 2016 ist er nun als leitender Arzt des medizinischen Dienstes im Berufsförderungswerk Eckert tätig.

betont er. „Jetzt geht es meiner Meinung nach darum, die Mitarbeiter zur noch stärkeren Teilnahme zu bewegen.“

Doch das sei erst der zweite Schritt: „Der Praxisbetrieb ist in vollem Gange – neben zentralen Aufgaben zur Verwaltung und Personalführung arbeite ich momentan an der Einführung eines Notfallsystems am Campus“, berichtet Dr. Dittner. „Grundsätzlich lerne ich aber noch die internen Prozesse und Strukturen kennen.“ Von allzu drastischen Veränderungen gleich zu Beginn seiner Tätigkeit hält er wenig: „Große Revolutionen machen wir dann, wenn wir sie brauchen“, sagt er. „Vieles läuft einfach gut, die engagierten Mitarbeiter mit ihrer strukturierten Arbeitsweise kommen mir hierbei sehr entgegen“, betont der Allgemeinarzt. „Ich freue mich auf die künftigen Aufgaben und Herausforderungen.“

WIR BILDEN ZUKUNFT!®


PERSÖNLICHE BERATUNG:

 **09402 502-221**

 **www.eckert-schulen.de**



BERUFSFÖRDERUNGSWERK ECKERT
GEMEINNÜTZIGE GMBH
Dr.-Robert-Eckert-Straße 3
93128 Regensburg

   Mehr wissen, mehr Spaß:
facebook.com/eckertschulen, twitter.com/eckert_schulen,
xing.com/company/eckertschulen